

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

№. 142.

Wandsberg a. W., Donnerstag den 30. November 1876. 57. Jahrgang.

Die Fehler der russischen Politik.

„Wir hatten dieser Tage Gelegenheit,“ schreibt die „N. Fr. Pr.,“ einem auswärtigen Diplomaten diese Frage zu stellen: Worauf sich die Vermuthung, daß die so lange vergebens angestrebte Verständigung der europäischen Mächte jetzt, nachdem sie durch die herausfordernde Haltung Russlands noch erschwert worden, im letzten Augenblitc dennoch zu Stande kommen wird? Sie stützt sich einfach darauf, wurde uns zur Antwort, daß es sich schwer annehmen läßt, die russische Regierung werde nicht, ehe sie den letzten entscheidenden Schritt thut, zur Erfüllung gelangen, daß sie seit dem Beginne der Kriege Fehler auf Fehler gehäuft hat, daß ihre Politik ihren eigenen Interessen schurkischs zuwiderläuft, daß sie in der gefährlichsten Unbefonnenheit mit dem Feuer spielt.

Zunächst untergräbt Russland sein siet festgehaltene Regierungs-Prinzip in einer Art mutwilliger Verblendung. Russland ist ein autokratischer Staat. Wenn man seine diplomatischen Vertreter sprechen hört, wenn man die ganze moskowitische Regierungswise ansieht, so muß man wohl annehmen, daß alle russischen Staatsmänner von der aufrichtigen Meinung ausgehen, der ungeheuere Ländere-Komplex des Czars könne den modernen Konstitutionalismus nicht vertragen. Und außerhalb Russlands wird diese Ansicht nicht viel Wider spruch finden. War es doch etwas Erstaunliches, beinahe Wunderbares, daß Alexander II. nur wagen konnte, die Leibeigenchaft abzuschaffen, und wurde doch um dieser That willen der Czar fast als ein Gott dargestellt! Nun wohl, muß es da nicht als eine ungeheure That sache gelten, eine für die Gewalthaber im höchsten Grade erschreckende That sache, daß dieses autokratische Russland sich durch seine eigene Aktion dahin gebracht sieht, vor Russland und vor der ganzen Welt zu erklären, es könne dem Drucke seiner öffentlichen Meinung nicht widerstehen? Was man hinter dieser öffentlichen Meinung zu suchen hat, weiß Europa so gut, wie die russische Regierung es wissen muß. Es ist für Niemanden ein Geheimniß, daß die panislavistische Bewegung nur den Vorwand für tiefgehende revolutionäre Bestrebungen abgibt und daß die panislavistischen Komitees hauptsächlich darum einen so glühenden Eifer für die christlichen Brüder und Stammesgenossen in der Türkei befunden, weil sie mit Recht hoffen dürfen, die ganze Nation für ihre revolutionären Pläne empfänglich zu machen, indem sie sich in den Mantel des Patriotismus und der Nationalität hüllen. In der sündigen Propaganda, welcher die kurzsichtige Petersburger Politik Vorschub geleistet hat, wird vor Allem die Dynastie

und das despote Regierungs-System zu Schaden kommen. Und dies umso mehr, als die von Russland angestrebten Pläne die Folge haben würden, einen außfallenden politischen Gegenzug zwischen der slavischen Bevölkerung Russlands und den Slaven im Süden zu schaffen. Denn was ist das Ziel Russlands im Süden, das Ziel, welches seine Staatsmänner für jetzt als ihr Ideal verkündigen? Wie weit will Russland jetzt geben, wenn es ganz seinen Willen durchsetzt? Bis zur Schöpfung einer Reihe kleiner Staaten von slawischer Nationalität, welche in der Meinung der Staatsmänner von Petersburg die Aufgabe haben, die Türkei allmählig völlig zu Grunde zu richten, die aber zunächst und vom Augenblitc ihres Entstehens an in Antagonismus zu dem großen Mutterkörper treten würden; denn wohl oder übel müßte man diese Staaten mit konstitutionellen Einrichtungen ausstatten, welche dem russischen Staats- ganzen vertragen blieben.

Hieran knüpft sich ein anderer Fehler. Man hat nun schon so lange von dem Testamente Peter's des Großen gesabelt, daß der Grundsatz: „Konstantinopel gehört Russland“ für die halbe Welt ein Glaubensartikel geworden ist. Zum wenigsten, so glauben die Leute, die alle fertigen Formeln bereitwillig nachsprechen, wird Russland am Bosporus ein byzantinisches Reich mit einer Secundogenitur gründen. Jetzt steht aber Russland, sehr zum Nachteil seines Prestige, im Begriff, selber die Unausführbarkeit dieses Programms darzuthun. Es will sich in einem Krieg entlöhnen, in welchem es von vornherein auf Konstantinopel verzichten muß, und das aus vielen Gründen, von denen bloß zwei erwähnt zu werden brauchen: Die Engländer werden im Besitz von Konstantinopel sein, ehe noch die russische Armee türkischen Boden betritt, oder um es genauer zu sagen, die Engländer sind schon jetzt im Besitz von Konstantinopel. Und so viel Sympathie auch der deutsche Kaiser für seinen Neffen, den Czar, empfunden mag, so wird doch Deutschland ebenso wenig wie Österreich einwilligen, das Goldene Horn den Russen in die Hände fallen zu lassen.

Der Hauptfehler Russlands beruht darin, daß diese Macht sich durch ihre heutige abenteuerliche Politik von den großen und wirklich civilisatorischen Zielen, welches sie in Central-Asien zu verfolgen hätte, ablenken läßt, daß sie eine gewaltige Zukunft im Osten auf's Spiel setzt, um eines vergleichsweise winzigen, noch obendrein sehr fraglichen Erfolges im Süden willen. Kein Zweifel, daß den Völkerhaften Mittel-Asiens gegenüber das Czarenreich das civilisatorische Element vertritt, daß ihm dort die Gelegenheit geboten wäre, seinem Nationalreichthum und Handel neue unerschöpfliche Quellen zu

eröffnen, sei es neben England oder gegen England. Bei Verfolgung dieser Aufgabe wäre Russland einer wohlwollenden Beurtheilung von Seiten der öffentlichen Meinung Europas gewiß gewesen; es hätte die Zeit und die Mittel gefunden, seinen Staatsorganismus allmählig den Bedürfnissen der Neuzeit gemäß umzuförmern, ja eine solche Politik wäre die beste Vorbereitung für die spätere Ausführung der russischen Pläne in Europa gewesen. Anstatt aber den Rathschlägen der Klugheit Gehör zu geben, haben die russischen Staatsmänner die Frucht plücken wollen, ehe sie reif geworden; sie haben die Sympathien Europas verirrt und das Misstrauen selbst ihres zuverlässigsten Verbündeten, Deutschlands, erweckt, um von England und Österreich ganz zu schweigen.

Wenn eine Macht wie Russland, ein Staat von so bedeutender Stellung in Europa wie der russische Staat, ein so falsches und heuchlerisches Spiel treibt, wie es Russland seit dem Beginne des Krieles getrieben, indem es die Unterthanen einer andern Regierung zur Insurrektion aufhekte, den einmal ausgebrochenen Aufstand auf jede denkende Weise schürte und zugleich doch der Welt gegenüber unausgesetzt mit den höchsten Schwüren seine Friedensliebe, seine Uneigennützigkeit beteuerte, so verrät dieses Verfahren einen derartigen Mangel an Würde und Aufrichtigkeit, daß nur der entschiedenste materielle Erfolg die erlittene moralische Niederlage wieder gutmachen könnte. Man urtheilt heute über die Diplomatie nicht mehr wie in früheren Zeiten und hält die Staatskunst nicht mehr für gleichbedeutend mit Doppelzüngigkeit und Falschheit. Die beiden genialsten Staatsmänner unserer Tage, Cavour und Bismarck, haben die öffentliche Meinung darauf gewöhnt, die großen politischen Thaten mit einem andern Maßstab zu messen. Was man am meisten an ihnen bewundert, ist eben ihre Offenheit. In wie schneidendem Kontrast steht zu ihrem eingeschlossenen, gerade auf dieses Ziel deutenden Verfahren die schielende Politik der Staatskünstler von Petersburg!

Man benimmt sich in Russland, als ob man der Sympathie und Unterstützung des großen europäischen Publikums für die Zukunft nicht mehr bedürfe, und hieraus ergiebt sich die Fehlerhaftigkeit des russischen Verhaltens unter einem andern Gesichtspunkte. Gegenwärtig hat der Staat gewaltige Summen für die Ausbildung seiner Industrie und seines Verkehrs verwendet, aber der Augenblick ist noch nicht gekommen, aus jenen Anlagen Vortheil zu ziehen. Unter normalen Verhältnissen würden noch zehn und zwanzig Jahre verstreichen müssen, ehe dem Staat eine wirkliche Erleichterung werden kann. Und das Resultat aller dieser Mühen

Die Stiefmutter.

Erzählung von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Viertes Capitel.

„Mein Weg führte mich zunächst zu den Geschäftsmännern, welche die Sache der Firma Lodenzen und Comp. zu ordnen hatten. Da durch das Papier, das ich vorzuzeigen hatte, Frau Linden's Rechte nicht zu bezweifeln waren, bedurfte es nur die Bücher nachzuschlagen, und der rückständige Gehalt ihres Mannes ward mir, da ich darauf bestand, sogleich ausgezahlt, wie auch festgestellt, daß sie gegen Quittung am ersten jeden Monats die ihr bestimmte Einnahme in Empfang zu nehmen habe. Sehr zufrieden mit diesem ersten Schritt zum Besten meines so verlassenen Schülers, ging ich nach meiner Wohnung zurück, nachdem ich vorher noch meine übrigen Kranken besucht. Wie groß war mein Erstaunen, beim Eintreten in mein Zimmer Herrn Hochheim zu erblicken, der das Haupt in beide Hände gestützt, in Nachdenken versunken, dasaß.“

„Wie freue ich mich, Sie endlich zu sehen, lieber Doctor,“ begann er sich erhebend, wobei er mich forschend betrachtete. „Ich habe Ihrer hier schon lange gewartet, weil ich dachte, hoffte — doch gleichviel, spannen Sie nun meine Ungeduld nicht länger auf die Folter, sondern

sagen Sie mir, ob Sie sie heute besucht, gesprochen —“

„Ja, ich habe Frau Linden gesprochen,“ entgegnete ich schnell, gerührt von der Sorge um sein Kind, die sich in jedem seiner Züge deutlich aussprach.

„Und haben Sie ihr das Geld gegeben?“

„Sie hat es ausgeschlagen und fühlte sich sogar gekränkt, daß ich vor Andern ihrer augenblicklich traurigen Lage erwähnt.“

„Was aber sagte sie, Doctor?“

„Dß es Laufende gäbe, die Ihrer Güte bedürftiger seien als sie, und Viele durch die reiche Gabe unterstützt werden könnten. Auch würde sie arbeiten, wie sie bisher gehan, sobald nur ihr Knabe genesen sei.“

„Sie ist also doch mittellos?“

„Nicht so ganz, denn ich habe soeben hundertzweiundsechzig Thaler für sie einkassirt, die sie noch als rückständigen Gehalt ihres Mannes zu fordern hatte. Von nun an wird ihr monatlich die ihr von ihm ausgesetzte Summe ausgezahlt werden.“

Herr Hochheim schwieg, begann aber nach einer kleinen Pause: „Lieber Doctor, Sie haben meine — Frau Linden nun schon einige Male gesehen, würden Sie mir wohl sagen, welchen Eindruck sie auf Sie gemacht, was Sie über sie denken —“

„Soll ich ganz aufrichtig sein? fragte ich, erfreut, daß unser Gespräch diese Wendung genommen.“

„Ich bitte Sie dringend darum.“

„Wohlan denn, so muß ich Ihnen sagen, daß Ihr Auftreten, Ihre Erscheinung und Ihr Benehmen mich zu dem Glauben berechtigt, in Frau Linden eins der edelsten weiblichen Wesen kennen gelernt zu haben. Im Uebrigen aber Herr Hochheim, bin ich jetzt fest überzeugt, daß Ihre Frau Gemahlin —“

„Nicht weiter, mein Freund, denn ich darf und will keine Anklage gegen meine Frau hören. — Sie hat in jeder Beziehung ihre Pflicht erfüllt und ist weit davon entfernt zum Nachteil meiner Tochter Malwine irgendein etwas unternommen zu haben. Sie kennen sie ja auch selbst und werden zugeben müssen, daß sie eine sorgende, liebende, pflichtgetreue Frau und Mutter ist.“

Wohl einsehend, daß er noch nicht zu überzeugen sein würde, verbogte ich mich, und nach kurzem Schweigen fuhr er fort: „Wir wollen über diesen Gegenstand nicht weiter sprechen, lieber Doctor. Ich danke Ihnen, daß Sie meine Bitte erfüllt, und bedaure sehr, daß meine guten Absichten so wenig Erfolg gehabt. Uebrigens wird ja Frau Linden, wie Sie sagen, keine Not leiden —“

„Wie mehr, so lange ich dies hindern kann,“ entgegnete ich ihm mit Nachdruck.

Er blickte mich fragend an, da ich jedoch schwieg, fügte er, sich zugleich erhebend, hinzu:

setzt man leichtsinnig auf's Spiel! Zur Vollendung seiner Aufgabe würde Russland noch mehr als einmal der europäischen Geldmächte bedürfen; aber auch die Geldmächte sind misstrauisch geworden; sie fragen sich, was Russland bei seiner jetzigen Politik zu gewinnen hat, und die Antwort ist wenig ermutigend. Selbst im Falle eines Sieges wäre die ökonomische Entwicklung des Kaiserreiches durch die Kosten des Krieges auf lange hinaus aufgehalten. Für die Beurtheilung dieses Fehlers würden die europäischen Geldmärkte sehr bald einen treffenden Ausdruck in Ziffern gefunden haben. Die russischen Fonds, welche sich dem Parikurse näherten, würden, falls der Krieg wirklich ausbricht, schnell auf 30 heruntergehen."

Also unser Diplomat. Er glaubt, daß die russische Regierung, noch ehe es zu spät geworden, ihre Fehler erkennen und einleben wird; wir stellen uns nach wie vor die Frage, ob Russland noch die Fähigkeit haben wird (selbst ihren guten Willen vorausgesetzt), den rollenden Wagen auf dem Abhang aufzuhalten.

Tages-Rundschau.

Berlin, 27. Novbr. Der Gegenstand der Tages-Ordnung des Reichstages war das Einführungsgesetz zur Civilprozeßordnung. Es mußten auch hierbei einige wichtige Prinzipienfragen erledigt werden. Dazin sind zu rechnen zwei von der Kommission eingefügte Bestimmungen, nach welchen für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten aus dem Grunde, weil als Partei der Fiskus, eine Gemeinde oder eine andere öffentliche Körperschaft beteiligt ist, der Rechtsweg durch die Landesgesetzgebung nicht ausgeschlossen, und ferner für vermögensrechtliche Ansprüche Dritter bei den Mitgliedern der landesherrlichen Familien die Zulässigkeit des Rechtsweges nicht von der Einwilligung des Landesherrn abhängig gemacht werden darf. Die Regierungsvertreter erklärten sich zwar dagegen, aber ohne allen Erfolg. Ganz ausichtslos war und wurde deshalb auch zurückgezogen ein Amendement, welches den Standesherren einen kleinen Theil ihrer bisherigen Prärogative retten sollte. — Dann ging man zur Strafprozeßordnung über. Gleich bei § 1 entspann sich eine Diskussion über den Kommissionsbeschuß, wonach bei Preß-Reaten die Handlung, soweit die Verantwortlichkeit des Verfassers, Herausgebers, Redakteurs, Verlegers und Druckers in Frage steht, nur an dem Orte als begangen gilt, an welchem die Druckschrift erschienen ist. Die Regierung wollte hier eine Ausnahmestellung der Presse sehen, das Haus entschied sich aber für die mitgetheilte Fassung. Eine weitere Debatte entbrannte bei § 17, daß an dem Hauptverfahren vor der Strafkammer nicht mehr als zwei von den befragten Richtern, und namentlich nicht der Richter, welcher Bericht über den Antrag der Staatsanwaltschaft erstattet hatte, Theil nehmen dürfen. Aber auch hier wurde trotz zahlreicher Einreden der Kommissionsbeschuß in namentlicher Abstimmung sogar mit ansehnlicher Majorität festgehalten.

— 28. November. In der heutigen Sitzung setzte das Haus die zweite Berathung des Entwurfs der Strafprozeßordnung fort. Die §§ 18 bis 26 wurden ohne Debatte genehmigt. § 41 fällt nach den Beschlüssen der Kommission fort. § 47a. welcher bestimmt, daß Minister und andere hohe Beamte an ihrem Aufenthaltsorte vernommen werden sollen, wurde in der Fassung der Kommission angenommen. § 43 zählt dieselben Personen auf, welche von der Zeugnispflicht unter Umständen befreit sind, unter Andern Aerzte und Rechtsanwälte, über dasjenige, was ihnen bei Ausübung ihres Amtes anvertraut ist. Justiz-Minister von Mittnacht erklärte sich gegen die Ausnahme in Betreff der Aerzte, weil zwar Ehre und Pflicht, sowie der vom Arzte zu leistende Eid ihn zur Verhinderung im Privatleben nötigten, aber nicht mehr dann, wenn das öffentliche Interesse die Offenbarung des Anvertrauten fordere. Mit gleichem Rechte könne man auch andere Personen, welche eine Vertrauensstellung einnehmen, von der Zeugnispflicht entzieren. Ueberdies habe eine solche Beschrän-

„Ich will für den Augenblick Ihre kostbare Zeit nicht länger in Anspruch nehmen, lieber Doctor, doch hoffe ich, werden wir Sie bald wieder bei uns sehen. Werden Sie uns in nächster Zeit das Vergnügen erzeigen?“

„Gewiß, Herr Hochheim,“ erwiderte ich ihm, worauf wir nach kurzen Abschiedsworten uns gegenseitig verbeugten, und er mich dann entließ.

Mehrere Wochen verflossen, während welcher ich meine Besuche bei Frau Linden fortsetzte, zwar nicht so oft, da der Knabe in der Genesung fortgeschritt. Sie selbst war unverändert offen und voll Zutrauen, dankbar für meine Bemühungen, ihr die sicheren Existenzmittel verschafft zu haben, wodurch sich ihre Lage um Vieles verbesserte, und behandelte mich wie einen werthen, lange gekannten Freund. Je länger aber ich sie kannte, desto fester ward in mir die Überzeugung, daß ihr das größte Unrecht geschehen, allein so gern ich ihr auch helfen wollte, für den Augenblick vermag ich nichts für sie zu thun. In dem Hause ihrer Eltern war ich absichtlich noch nicht wieder gewesen, denn es lag in meinem Plane, von der Familie Hochheim eine Einladung zu erwarten.

Endlich erfolgte diese, und ich ward aufgefordert an einem bestimmten Abend zum Thee zu erscheinen. Zur bestimmten Zeit begab ich mich dahin, und fand außer der Familie einen Fremden anwesend, den ich noch nie zuvor gesehen, und

fung der tatsächlichen Beweisführung auch für die Vertheidigung mancherlei Nachtheile. Es gelangen die Kommissionsbeschlüsse zur Annahme. § 44 wurde ohne Debatte genehmigt. § 44a. befreit von der Zeugnispflicht die Redakteure, Verleger und Drucker einer periodischen Zeitschrift über die Person des Autors, welche in dieser Zeitschrift ein Preszelikt begangen, für welches nach dem Preszelik der verantwortliche Redakteur haftet. Nach einer kurzen Empfehlung des Paragraphen durch den Referenten Abgeordneten Dr. v. Schwarze erklärte sich der Bundes-Kommissar Hanauer gegen die Annahme dieser Bestimmung. Eine so weit gehende Befreiung der Zeugnispflicht könne nicht anders begründet werden, als wenn man sage: Weil der Redakteur verantwortlich sei, sollte seine Verantwortlichkeit auch die Thätigkeit Anderer decken. Wenn die Kommission annahme, daß der Drucker, Verleger und das Hulfspersonal bei der Herstellung des Preszelikus in gleicher Weise wie der Redakteur beteiligt sei, so stelle sich die Kommission auf einen anderen Standpunkt, als auf den des Preszelikus. Dasselbe habe eine Verantwortlichkeit des Hulfspersonals überhaupt nicht statuirt und ebensowenig angenommen, daß die bloße Beteiligung als Verleger und Drucker von demselben Standpunkte aufzufassen sei, wie der des Redakteurs. Demnach sei es inkonsequent, wenn man hinsichtlich derjenigen Personen, deren Beteiligung nur eine mechanische sei, wegen des Zeugnispflichtes dieselbe Schlussfolgerung ziehe, wie hinsichtlich des Redakteurs. Herr Professor v. Gunz bekannt sich als Mitglied der Minderheit, welche es „für eine Ehre“ hielt, den Zeugnispflicht aufrecht zu erhalten. Herr Sonnemann erinnerte an des Herrn Professors v. Treitschke Wort von der „gemischt“en Gesellschaft in der Presse, erkannte diesen Splitter an und revanchirte sich durch den Hinweis auf den Balken in den Augen der Professoren, deren Heerde auch recht viel „räudige Schafe“ zähle, wie gewisse Vorfälle in Straßburg gezeigt hätten. Der Regierungs-Kommissar Dehlschläger wandte sich gegen die verabscheunswerte Anonymität der Preszelikus, die dem deutschen Wesen ebenso zuwider sei, wie die Bezeichnung undeutsch. Alles Geheime, so erklärte der Herr Kommissar, sei verwerflich und genieße verdienten Haß. Der Abg. Träger sprach seine Bewunderung darüber aus, daß der Herr Geheime Rath so schonungslos gegen alles Geheime wüthe. Das Resultat war, daß 238 Stimmen den Zeugnispflicht verurtheilten, und nur 50 denselben beibehalten sehen wollten.

Berlin, 27. Novbr. In parlamentarischen Kreisen berechnet man jetzt, daß der Schluß der Reichstagsession kaum vor dem 20. December zu ermöglichen sein wird. Schon die zweite Berathung der Strafprozeß-Ordnung wird, wie das Tagebl. bemerkte, diese ganze Woche in Anspruch nehmen. Außer der dritten Leitung der Justiz-Gesetze muß der Reichstag noch den Reichshaushalt-Estat für das erste Reichsjahr 1875, die zweite und dritte Berathung des elßäischen Landshaushalt-Estat, den Niederlassungsvertrag mit der Schweiz in allen drei Lesungen, das Seemaf-Fgesetz in zwei Berathungen und das Zollgesetz erledigen. Außerdem haben die zweite und dritte Berathung der aus der Initiative des Reichstages hervorgegangenen Gesetze über den Schutz der möglichen Vögel und die Novelle zum Genossenschafts-Gesetz und der Diätentantrag zu passiren, nicht eingezeichnet die Berichte der Petitionskommission. Zwischen der zweiten und dritten Berathung der Justizgesetze wird der Reichstag sich mit einem Theil der oben aufgeführten Vorlagen, in erster Linie mit dem Estat beschäftigen. Soll er also bis zum 20. December sein ihm obliegendes Penitum absolvieren, so wird derselbe mit Anstrengung aller Kräfte arbeiten müssen.

— Eine im Reichs-Eisenbahnamt angestellte Vergleichung der von denselben Anfangs März d. J. veröffentlichten Nachweisung über die Tötungen und Verletzungen auf den Eisenbahnen Deutschlands, ausschließlich Baierns, im Jahre 1875 mit der durch das Board of Trade vor Kurzem dem englischen Parlamente vorgelegten Uebersicht der Unglücksfälle auf den gesamten

mir als ein Herr Steinthal, Bitter von Frau Hochheim vorgestellt ward. Er besaß eine sehr vortheilhafte Persönlichkeit, die elegantesten Manieren, und stand mit Frau Hochheim und ihrer Tochter auf so vertrautem Fuße, daß mir dies nur durch ihre nahe Verwandtschaft erklärbar schien, obgleich ihn auch der Hausherr mit zuvorkommender Herzlichkeit behandelte. Was mich anbetrifft, so wurde ich mit so offensbarer Freude empfangen, daß ich darüber fast ganz vergaß, was sich seit meinem letzten Besuch zugetragen.

Nach eingenommenem Thee, bei welchem mir Herr Steinthal die schmeichelhafteste Beachtung geschenkt, entschuldigte er sich, wie auch Herr Hochheim mit einigen nothwendigen Geschäftswegen, und beide verließen uns mit der Versicherung, binnen Kurzem zurückzukehren zu wollen. Kaum waren wir eine halbe Stunde allein gewesen, so entfernte Frau Hochheim ihre Tochter mit einem Auftrag, und als auch diese gegangen, wandte sie sich zu mir und fragte schnell: „Nun, lieber Doctor, haben Sie fürzlich Frau Linden gesehen?“

Ueberzeugt, daß diese anscheinenden Zufälligkeiten wiederum ein wohlangelegter Plan der schlauen Frau seien, beschloß ich auf meiner Hut zu sein, und entgegnete ruhig: „Ihres franken Kindes wegen besuche ich sie noch fast täglich.“

„Haben Sie Gelegenheit gehabt über das nachzudenken, was ich Ihnen gesagt?“

englischen Eisenbahnen in demselben Jahre liefert folgendes für uns beruhigende Ergebnis: Durchschnittlich verunglückte in dem erwähnten Jahre in Deutschland je Ein Passagier von circa 2,012,000, in England je Einer von circa 261,000 überhaupt beförderten Passagieren. Ferner fällt in Deutschland eine überhaupt vorgenommene Verunglückung auf 11,5 Kilometer Betriebslänge gegen 3,8 Kilometer Betriebslänge in England — und unter Berücksichtigung der größeren Länge mehrgeleistiger Bahnenstrecken eine Verunglückung in Deutschland auf 14,8 Kilometer Bahngleislänge gegen circa 6 Kilometer Bahngleislänge in England. Durch Unfälle im Betriebe (Entgleisungen, Zusammenstöße etc.) verunglückten in Deutschland im Ganzen 289 Personen, wovon 33 (sämtlich nicht Passagiere) getötet und 256 (wovon 30 Passagiere) verletzt wurden. Dagegen werden in England im Ganzen 1492 Personen als im Betriebe verunglückt aufgeführt, darunter 39 getötete (einschließlich 18 Passagiere) und 1453 verletzte (einschließlich 1212 Passagiere). Was den Umfang der einzelnen Unfälle angeht, so betrug im Jahre 1875 in Deutschland die größte Zahl der Tötungen 2, die der Verlebungen 13; in England die größte Zahl der Tötungen 7 und der Verlebungen 70.

— Zwischen Herrn v. Diest-Daber einerseits und den Herren Graf Boholz, v. Kardorff und v. Bethmann-Hollweg andererseits schwiebt seit einiger Zeit ein Haubel, der sich um eine Stelle der Diest-Daber'schen Broschüre: „Der fittliche Boden im Staatsleben“ dreht, schreibt das „Verl. Tgbl.“ Es wird dafelbst behauptet, zwei Landwirthe und Reichstagsmitglieder hätten bei Gründung der Central-Boden-Kredit-Gesellschaft, statt einer bestimmten Anzahl Aktien zu zeichnen, sich von den Geldmännern und Gründern Trinkgelder in Höhe von 30–60,000 Thalern geben lassen. Darauf hin wurde Herr v. Diest von seinen oben genannten drei Gegnern einzeln und privat aufgefordert, die Namen jener beiden Männer zu nennen. Er wußt jedoch, wie jetzt in der Post ausführlich aneinanderge setzt wird, diesem Verlangen aus, weil angeblich der verförbte Herr v. Wedemeyer untersagt habe, die betr. Namen zu nennen, und erklärte, er werde diejenigen nur vor Gericht offenbaren. Unter diesen Umständen rückten die 3 Herren nochmals gemeinschaftlich die Aufforderung an. Herrn v. Diest, ihnen die beiden Namen bis zum 28. November zu nennen, damit den Angegriffenen Gelegenheit gegeben werde, ihn zur Verantwortung zu ziehen. In seiner Antwort auf diese Aufforderung blieb Herr v. Diest bei der Behauptung stehen, Herr v. Wedemeyer habe die Nennung der Namen verboten, weil ihm von den Beteiligten selbst Mitteilungen über den Hergang gemacht seien, und fügte weiter hinzu, daß er nur vor dem Richter in der in Aussicht stehenden Untersuchung den Originalbrief des Herrn v. Wedemeyer, welcher die Namen enthalte und das schriftliche Beweismittel (!) sei, verlautbaren werde. Somit außer Stande, eine gerichtliche Untersuchung herbeizuführen, weil die Angegriffenen nicht namentlich bezeichnet wurden, erklärten nun die mehrgekauften drei Herren in der „Post“ ausdrücklich: „dass die von ihnen angestellten Ermittlungen lediglich bestätigt haben, daß die Behauptungen des Herrn von Diest eine erdichtete und ihrem Inhalt nach unwahr ist“, und schließen ihre Erklärung mit folgenden Worten: „Jeder rechtlich denkende anständige Mann möge sich hiernach sein Urteil über ein Vorgehen bilden, welches sich nicht entblödet, gewissenlose Verleumdung für einen ritterlichen Angriff auszugeben“ — Hierauf erklärte Herr v. Diest unter 29. Novbr. in der „Post“, daß die letzten beiden Herren seiner Überzeugung nach allerdings zu den Trinkgeld-Empfängern gehören, deren Namen Herr v. Wedemeyer in seinem Begleitbrief anführt. Er seinerseits erwarte um so mehr, daß die beiden Herren v. Kardorff und v. Bethmann-Hollweg nicht länger Anstand nehmen werden, ihn wegen Verleumdung zu verklagen. Es werde sich dann herausstellen, zu welcher Kategorie von Trinkgeld-Empfängern die beiden Herren gehören.

Wien, 24. Nov. Die innere Lage in Oesterreich hat in den jüngsten Tagen eine so interessante Wendung erfahren, daß es lohnend scheint, dieselbe zu sti-

„Ja häufig, Frau Hochheim, und ich bin Ihnen sehr dankbar für das Vertrauen, welches Sie mir geschenkt.“

„Halten Sie sie nicht für eine gefährliche Person, jeder List und jedes Betrugs fähig?“

„Ich muß gestehen, daß ich mich anfänglich sehr in Frau Linden getäuscht habe.“

„Das hätte ich Ihnen schon früher sagen können, und es freut mich doppelt, daß ich Ihnen im Voraus die Augen geöffnet.“

„Ihre Worte reizten mich zu einer heftigen Entgegnung, ich unterdrückte sie jedoch und Frau Hochheim fuhr in zutraulicherem Tone fort: „Ich habe Ihnen noch eine Mittheilung zu machen, wie Sie sie wenig erwarten werden. Glauben Sie wohl, daß nach Allem, was Sie für sie gehabt, sie sich gegen Andere ihres Einflusses auf Sie röhnt, und ihren Bekannten gegenüber damit geprahlt, daß sie Ihnen wegen der Trennung von ihrer Familie irgend einen beliebigen Grund angegeben, dem Sie leichtgläubig genug vollkommen Glauben geschenkt.“

Hier hielt Frau Hochheim inne und betrachtete mich forschend, um die Wirkung ihrer Worte zu beobachten. Ich stand verstimmt einen Moment vor ihr, wobei mir das Blut immer glühten in die Wangen stieg.

(Fortsetzung folgt.)

ziren, umso mehr, als sich gleichzeitig die parlamentarische Kritik bedeutend verschärft hat. Vor kurzem setzten die Hochschul-Zöllner eine Bewegung unter den Abgeordneten ins Werk, die den Zweck hatte, die jetzige Majorität zu sprengen und ihnen, den Protektionisten, das Heft in die Hände zu geben oder doch die Mehrheit im Parlamente zu verschaffen. Inzwischen aber gelangte das neue Bank-Statut, in jeder Beziehung ein Monstrum, das auch im Geldwechsel die ungarische Hegemonie feststellen würde, in die Deßentlichkeit, erweckte nicht blos die sofortige Opposition aller Parteien ohne Unterschied, sondern sogar die schärfsten Widersprüche der Bevölkerung, und das Ministerium, welches dadurch den Ausgleich und auch die eigene Stellung bedroht sieht, scheint geneigt, das Kunststück anzuwenden, daß es die jetzige, völlig berechtigte Opposition mit jenen früherenkopflosen Treiben der Protektionisten verweigt, um so sich selbst zu salvieren und die Volksvertretung als im Unrechte befürchtet hinzustellen. Die Offiziösen, die es nicht wagen, daß neue Bank-Statut selbst zu vertheidigen, lassen bereits die Drohung vernehmen, der Reichsrath werde aufgelöst werden, falls „die unzähligen Angriffe“ gegen die Regierung fortdaunen sollten. Diese Drohung erscheint beachtenswerth, weil gestern ein Ministerrath stattfand, welchem der Kaiser in Person präsidierte, und der, wie verlautet, eben mit der Ausgleichs- und Bankfrage, bezw. mit der parlamentarischen Kritik sich beschäftigte. Die Direktion der National-Bank ihrerseits hat das neue Statut bereits als unannehmbar bezeichnet. Dem Ministerium stünde es allerdings frei, andere Gesellschaften zur Konkurrenz

einzuladen; allein, das kann im vorliegenden Falle nichts nützen, denn wenn sich auch, was wenig wahrscheinlich ist, Geldkräfte fänden, die auf der gedachten Basis eine dualistische Bank errichten wollten, so wäre damit noch immer nicht die einheitliche Opposition Eisleithaniens bestellt. Diese Kritik wird noch durch den Umstand verschärft, daß die Ungarn die neue Abmachung ebenso nachdrücklich vertheidigen, wie man sie hier verwirkt. Das Zollbündnis ohne Bankfrage wird man hier nun weniger, denn je acceptiren, und so fragt es sich, ob das Kabinett den Willen und die Fähigkeit haben wird, von den Magyaren die Zustimmung zu neuen Vereinbarungen zu erlangen. Andernfalls muß nun unbedingt entweder das Ministerium oder der Reichsrath zum Opfer fallen.

— Das durch den Dziennik Polski verbreitete Gerücht, die Regierung denke in Folge der Haltung der Verfassungspartei an eine Auflösung des Reichsrathes, wird entschieden dementiert.

— „Etwas mehr Licht“ über die Bismarck'sche Orient-Politik ist aus den Kundgebungen höherer und niederer Offizien über den Aufenthalt Lord Salisbury's in Berlin doch zu gewinnen. Schon weiß der „Daily Telegraph“ Näheres über die Unterredung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Marquis von Salisbury zu berichten. Die Unterredung war nach dieser Angabe äußerst herzlich. Fürst Bismarck vertheidigte den englischen Abgesandten der freundlichen Gefühle Deutschlands gegen England, allein er bemerkte, Deutschland sei durch Familien-Bande, vertraute Beziehungen und Gefühle der Dankbarkeit mit dem Kaiser Alexander

verknüpft. Es würde unter diesen Umständen unmöglich für Deutschland sein, sich auf Englands Seite zu stellen oder auch nur Russland Rath zu ertheilen. Deutschland, fügte er hinzu, wird England herzlich in all seinen Bemühungen zur Erhaltung des Friedens unterstützen. Allein, im Falle ein Krieg ausbrechen sollte, wird es eine Haltung strenger Neutralität beobachten. Der Fürst ging so weit, anzudeuten, Deutschland würde keine Einwendungen gegen die Befreiung eines Theiles türkischen Gebietes durch russische Truppen erheben. Frankreichs hat Fürst Bismarck mit keinem Worte Erwähnung. Obwohl er den Wunsch aussprach, daß der Friede erhalten bleibt möge, äußerte er doch keine sonderliche Hoffnung hinsichtlich des Gelingens der Konferenz. „Ich höre,“ meint der Berichterstatter weiter, daß dem Lord Salisbury die Ansichten des Kaisers bezüglich des Friedens als weit günstiger, denn die des Fürsten Bismarck aufgefallen sind. Beide indessen erwiesen sich stark in dem Entschlisse, die strengste Neutralität zu wahren. Die Wahrheit ist, daß, so lange die Anzahl herrscht, Frankreich gehe mit den Gedanken an einen Nach-Krieg um, Deutschland sorgfältig alle Gefahr der Verwicklung in einen Kampf vermeiden wird.“

— Die Zeichnungen für die russische Volksanleihe scheinen doch nicht so glänzend ausgefallen zu sein, wie man von Petersburg aus glauben machen will. Wie man der „R. Pr. Pr.“ nämlich aus Brüssel telegraphiert, ist ein bei dortigen Bankiers gemachter Versuch der russischen Regierung, eine Kriegs-Anleihe zu plazieren, abermals rund abgelehnt worden.

Bekanntmachung.

Es soll
Freitag den 8. Decbr. cr.
in
Berlinchen

nachstehendes Holz:

- a) zur freien Concurrenz,
Einschlag de 1876:
Na h m hütte, Tot.: 97 Raum-
Meter Eichen-Stock, 125 Raum-
Meter Kiefern-Stock,
W u c k e n s e e , Sag. 138: 89 Raum-
Meter Eichen-Stock, 72 Raum-
Meter Kiefern-Stock,
Brunkens II, Sag. 148: 196 Raum-
Meter Eichen-Ast I;
Einschlag de 1877:
Mü c k e n b u r g I., Sag. 49:
370 Stück Kiefern-Bau- u.
Schneide - Hölzer,
Brunkens II, Sag. 191: 105 Raum-
Meter Buchen-Scheit und Anbruch,
13 Raum-Meter Buchen-Ast I,
3 Raum-Meter Kiefern-Scheit,
Brunkens I, Sag. 195: 141 Raum-
Meter Buchen-Scheit und Anbruch,
17 Raum-Meter Buchen-Ast I;
b) zur beschränkten Concurrenz:
geringere Brennholz-Sortimente in
kleinen Loosen
im Wege der Lizitation öffentlich an den
Meistbietenden gegen gleich hohe Bezahlung
verkauft werden, wozu Kauflustige an
dem gedachten Tage

Vormittags um 10 Uhr
hiermit eingeladen werden.

Neuhaus, den 27. November 1876.

Der Oberförster
Constantin.

! Billige Potpourris!

Postillon, Stumme, Maurer, Fra
Diavolo, Fidelio, Nachtwandlerin, Norma,
weiße Dame, Lucia, Lucrezia, Regiments-
tochter, Martha, Stradella, Margaretha,
Zampa, Nachtlager, Czar und Zimmermann,
Prophet, Hugenotten, Afrikanerin, Don
Juan, Tell, Figaro, Zauberländer, Lustige
Weiber, Orpheus, Schöne Helena, Barbier,
Tessona, Rigoletto, Troubadour, Traviata,
Lannhäuser, Lohengrin, Freischütz, Oberon,
Euryante, Preciosa. Sämtlich in neuen
Ausgaben und guten Arrangements. 1) zu
2 Händen (leicht) à 50 Pf., (mittelschwer)
à 60 Pf. — 2) zu 4 Händen (leicht)
à 60 Pf., (mittelschwer) à 70 Pf. — 3) Piano
und Violine (leicht) à 70 Pf., (mittelschwer)
à 80 Pf.

Berlin, W., Bauakademie.

Carl Paez.

Luftzug-Verschließungs- Cylinder

für Fenster und Thüren, bestehend aus
Baumwoll-Cylindern mit Lack überzogen,
welche alle bisherigen Erfindungen wegen
ihrer Elasticität, Feinheit, Dauer und Bil-
ligkeit weit übertreffen.

Lager davon hält zu Fabrikpreisen
vorrätig

Franz Gross, Riehstrasse.

**Mehrere
1000 Ellen
Reste
wollener und
halbwollener
Stoffe,
in Größe von 2 bis
14 Ellen, werden zur
Hälften des
Preises
ausverkauft**
**J.M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.**

Eine Partie
gesunde Eichen,
sowie
Birken- und Erlen-
Stangen
für Stellmacher, und eine Partie
Kieantholz
ist zu verkaufen.
Näheres bei
Faustmann
in Zechow.

Visitenkarten in jeder Schrift-
art, mit und ohne Wappen, auf
weißem, farbigem und marmorirtem Glacé-
und Carton-Papier. Monogramme in brillan-
ten Farben, sowie jede Drucksache liefert
enorm billig

Max Manthey's
lithograph. u. autogr. Anstalt u. Druckerei,
Charlotten- u. Wollstrasse-Ecke 22.

Dem geehrten Publikum Landsbergs
und der Umgegend empfehle mich hiermit als

ganz ergebenst. Neelle und pünktliche Be-
dienung bei billigster Berechnung und unter
Discretion sichere ich zu.

Da ich im Laufe nächster Woche eine
größere Auction abhalten werde, so erfuhe
die geehrten Herrschaften, welche Sachen
verkaufen lassen wollen, mir solche gütigst
recht bald zu übergeben.

Julius Breitkreutz,
Zechowerstrasse 34.

**Um mit meinem
colossalen Lager
in
Mänteln, Rädern,
Paletots,
Jaquets und Jacken
zu räumen, offerire ich dieselben
bedeutend unterm
Kostenpreise.**
J.M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Magazin für

Bruchbänder,
dauerhaft gearbeitet, das Stück 3 Mark,
empfiehlt
C. Münzenberg.

Oberschlesischer Kalf
ist angekommen.

Heinrich Gross.

Pferdedecken
sind billig zu verkaufen bei
Leopold Obersitzko,
Wollstrasse 52.

Warning.

Wir warnen hiermit Fiedermann, un-
serem Sohne **Otto Preuss**, genannt
Zimmermann, auf unsern Namen
etwas zu borgen oder zu verabsolven, indem
wir nichts aufkommen.

Landsberg a. W., den 28. Novbr. 1876

Leopold Eismann
und Frau.

Der bisherige Geschäftsführer meiner
Mehl-Niederlage in Landsberg a. W.

Herr Rudolph Reinke
ist aus dem Geschäft entlassen.

Chobieler Mühle, den 27. Novbr. 1876.

M. A. Falckenberg.

Am Dienstag den 21. d. Mts. ist in
dem Einzahlungszimmer des Kaiserlichen
Postamtes hier ein 5-Mark-Schein gefunden
worden. Der sich legitimirende Eigentümer
kann diesen bei dem Herrn Post-Secretair
Bleisler gegen Vorzeigung eines Post-
scheins in Empfang nehmen.

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf bei
Gottlieb Prescher
in Wormsfelde.

**Landsberger
Aetien-Theater.**

Donnerstag den 30. Novbr.
Benefiz für Fräulein **Bertha**
von Lücke.

Zum 1. Male:
Erziehungs-Resultate
oder:

Guter und schlechter Ton.
Lustspiel in 2 Akten von Carl Blum.

Zum Schluß zum 1. Male:
Eine verfolgte Unschuld.
Posse mit Gefang in 1 Akt von Emil Pohl.

Musik von A. Couradi.
Freitag den 1. December. Zum 1. Male:
Spielt nicht mit dem

Fener
oder:

Die Amerikanerin.
Lustspiel in 3 Akten von G. zu Puttlitz.

Hierauf:
Wenn Frauen weinen.
Lustspiel in 1 Akt von A. v. Winterfeld.

Sonnabend den 2. December:
Familien-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.

Albert Schirmer.

Beachtenswerth.

Wegen anderweitiger Unternehmungen und wegen Umbau meines Geschäfts-Lokals, beabsichtige ich mein

grosses Lager

zu lichten, weshalb ich meine sämtlichen Waren, besonders

Winter-Weberzieher,

Jaquets,

Schlafröcke u. s. w.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe, worauf ich ein geehrtes Publikum ganz besonders aufmerksam mache.

A. Wittenberg's Kleider-Halle,
Richtstraße No. 66.



Die
Nähmaschinen-Fabrik
von
Bernhard Stoewer
aus Stettin,
Louisenstraße No. 36,
empfiehlt in vorsüglicher Ausstattung zu herabgesetzten
Preisen die
besten und zugleich die billigsten

Näh-Maschinen

unter vortheilhaftesten Bedingungen.

Louisenstraße No. 36.

Das wohlbekannte

Berliner Schuh- u. Stiefel-Lager

trifft

heute Donnerstag den 30. November

in Landsberg a. W. ein, um einen Ausverkauf auf einige Tage hier abzuhalten. Die Preise werden so billig wie möglich gestellt, und zwar:

Kinder-Schuh, von 8 Sgr. an,

Knaben-Husarenstiefel, von 2 Thlr. 10 Sgr. an,

Damen-Gummischuhe, von 15 Sgr. an,

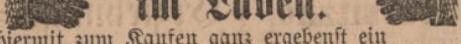
Lederne Damen-Pelz-Stiefel, von 2 Thlr. 20 Sgr. an,

Lederne Pelzschuhe, von 1 Thlr. 15 Sgr. an; überhaupt gebe

ich alle in mein Fach schlagende Artikel so billig wie möglich ab. Der Verkauf beginnt

heute Donnerstag den 30. November, Mittags,

im **Gasthofe „zum goldenen Lamm“, am Markt,**



Es lädt hiermit zum Kaufen ganz ergebenst ein

W. Hasse.

I. Holz-Verkauf.

Mittwoch den 6. December cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
in der

Sophienwalder Forst:
starke Schneideenden,
Bauholz, Scheitholz &c.
Bornstedt,
Forster.

Verkauf.

Eine Färbererei mit guter sicherer Kund-
schaft bed. Umgegend, die einzige im Orte,
soll Verhältnisse halber sof. abgegeben wer-
den. Ein intelligentes j. M. findet hier eine
sicher Brotstelle u. kann derselbe mit einem
ger. Kap. sich dieselbe aneignen. Geb. sind
fäul. oder pachtw. zu übernehmen. Offerten
sub J. H. 2000 befördert **Rudolf**
Mosse, Berlin, SW. opt. 2334/11.

Zur Beachtung.

Die Quelle der meisten Krankhei-
ten ist unbestritten die Vernachlässigung
der Erkältungen; Heiserkeit und
Husten im Beginn unbeachtet, haben
leicht die bedenklichsten Folgen, als
Lungenentzündung, Schwindsucht etc.
Das einfachste und probatissste Mittel
sind anerkannt die **Stollwerck'schen Brust-Caramellen**,
welche in allen hervorragenden Ge-
schäften und den meisten Apotheken
käuflich sind.

Roggen-Langstroh und
Gerststroh,
Alee- und Wiesen-Heu
empfiehlt
R. Glaesmer.

Es finden jährlich **196**
Ziehungen mit Gewinnen
von über **68 Millionen**
auf Prämien-Loose statt.

Wir haben stets Combi-
nations, in denen man auf
100, 500, 1000 diverse Loose
mitspielt, am Lager, und
kann man sich mit monat-
lichen Einzahlungen von
10 bis 90 Mark beteiligen.

Die eingezahlten Gelder
gehen **nie** verloren, da
man zum Schluss die be-
treffenden Original-Loose
erhält.

dem Publikum die grösste Gewinn-Chance bietet und keiner Crisis
unterworfen ist, unsere Hauptaufmerksamkeit gewidmet.

Wir sind in diesem Genre **Specialität** geworden
und haben bis heute einen Umsatz von

mehr als **80 Millionen Mark** erzielt.

Unser Haupt-Geschäft bildet der
Ein- und Verkauf von Serien-Loosen,

das sind solche Loose, die mit der Serie gezogen sind und in der darauf folgen-
den Nummern-Ziehung unbedingt mit einem Gewinn herauskommen müssen.

Wir geben solche Serien-Loose auch in unsere verschiedenen Loos-
Gruppen als Gratis-Prämie, wodurch die Gewinn-Chance bedeutend gehoben wird.

Wir empfehlen uns auch den Herren Banquiers und Rentiers zur Be-
sorgung von Aufträgen hiesiger Börse, die wir mit der grössten Coulance und
Gewissenhaftigkeit ausführen.

Durch unsere intimen und bedeutsamen Beziehungen zu allen Ban-
ken und Unternehmungen sind wir in der Lage, über jedes Papier die genaueste
und zuverlässigste Auskunft ertheilen zu können.

Vertretern zum Betriebe unserer Looscombinations gewähren
wir gute Bedingungen, stellen dieselben auch **mit fixem Gehalte an**
und betrauen sie mit unserem **Incasso**, selbstverständlich müssen ihnen gute
Referenzen zu Gebote stehen.

Allgemeine Prämien- & Renten-Bank

STEIN & Co.

Commandit-
Gesellschaft

BERLIN

U. d. Linden 41

neben Hôtel de Rome.

Listen u. Prospective
gratis und franco.

Jede Bestellung kann
auch mittelst Postvorschuss
effectuirt werden.

Auf alle Anfragen er-
folgt unsererseits
umgehende
Erledigung.

Die Lairitz'schen
Waldwoll-Unterkleider etc.
aus Remda in Thüringen,
ein ausgezeichneter Schutz gegen Erkältung, sowie
Waldwoll-Watte, Waldwoll-Gef
und dergl. Präparate — gegen Rheumatismus und Gicht
seit vielen Jahren tausendfach bewährt — sind für Landsberg
a. W. nur allein echt zu haben bei

S. Fränkel.

Wintergarten.

Heute Donnerstag den 30. d. Mts.

Grosses

Abend-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Herrn

Fritz Richter.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 25 Pf.

Krüger.

Gasthof-Einweihung.

Einem geehrten Publikum Bantoch
und der Umgegend hiermit die ergebene An-
zeige, daß ich am

Sonntag den 3. Decbr. cr.

meinen neu erbauten Gasthof einweihen.

Hierzu lädt ich alle meine wertlichen
Freunde und Gönner ergebenst ein.

Bantoch, den 28. November 1876.

Ergebenst

F. Schwandt,

Fleischermeister.

Produkten-Berichte
vom 27. November.

Berlin. Weizen 191—235 **M** Roggen
158—190 **M** Gerste 130—185 **M**
Hafer 135—175 **M** Erbsen 161—200 **M**
Rüben 74,8 **M** Leinöl — **M** Spiritus

— **M**

(Hierzu eine Beilage.)

Café Bellevue.

Täglich
Aufstreten der Geschwister
Hageck.

Täglich Bouillon von 9 Uhr Morgens ab,
a Tasse 15 Pf.

Rudolf Stein

Landsberg a. W., den 30. November 1876.

Fünfzigster Kommunal-Landtag der Neumark.

I.

Güstrin, 28. November 1876.

— Die Ausschüsse des Kommunal-Landtages der Neumark haben in der ersten Woche die ihm vorliegenden Arbeiten so weit gefördert, daß die Plenarberathungen seit Sonnabend den 25. November täglich stattfinden und der Schluß der diesjährigen Session wahrscheinlich schon Donnerstag den 30. November erherbeigeführt werden wird. — Die wichtigste Arbeit des Kommunal-Landtages besteht in der Kontrolle und Entscheidung der Landesarmen-Angelegenheiten. Über den desfallsigen Bericht der Landarmen-Direktion werden wir noch später ausführlicher referieren. Befannlich gehen die gesamten Landarmen-Angelegenheiten mit dem 1. Januar 1878 auf die Provinzial-Verwaltung über.

Die Verhandlungen über den Ausgleichsmodus zwischen den drei Kommunal-Verbänden der Kur, Neumark und Niederlausitz werden schon seit einem Jahre geführt und beschäftigen auch diesmal den Kommunal-Landtag. Es hat sich hierbei die Ansicht fast sämtlicher Mitglieder, auch der sonstigen Anhänger eines streng gegliederten Ständesystems, gefestigt, daß es segensreich für die Provinz sei, wenn sobald als möglich sämtliche Geschäfte der Kommunal-Verbände an die Provinzial-Landtage übertragen würden. Leider soll diese Ansicht in der Kurmark und Niederlausitz nicht gleiches Verständniß finden.

Obige Anschauungen traten hervor bei Behandlung der Frage, wie der Posten des General-Sekretärs Wichtmann, welcher als Generalrendant der Provinzial-Hauptkasse vom Landes-Direktor von Lebeck zum 1. April 1877 nach Berlin berufen worden ist, wieder besetzt werden soll. Im Landhause zu Güstrin werden folgende Kassen verwaltet: die Provinzial-Hilfskasse, die Landes-Feuer-Sozialkasse, die Kommunal-Landtagskasse und die Landesspesenkasse. Der Landtag hat nun dem Landesdirektor und Vorstehenden anheimgegeben im Laufe des nächsten Jahres die Provinzial-Hilfskasse, deren Direktor Herr von Lebeck ist, nach Berlin; die Landes-Feuer-Sozialkasse, deren General-Direktor Herr von Meyer, nach Arnswalde zu verlegen. Der Verwaltung in Güstrin verblieben dann nur die ganz unbedeutenden: Kommunal-Landtagss- und Landes-Spesen-Kasse. Erstere hört auf, sobald der Kommunal-Landtag aufhört; — das Objekt der Letzteren ist die Verwaltung des der neumärkischen Ritterschaft gehörigen Landhauses zu Güstrin.

Kommt die so geplante Verlegung der Kassen in Ausführung, dann würde auch ein besonderer Kurator, wie es jetzt noch in der Person des Syndikus vorhanden — nicht mehr nötig sein und das bestehende Verhältniß gelöst werden. —

Die Wahlperiode des Landarmen-Direktors Herrn Bürgermeister Meidam läuft mit Ende d. J. ab. In der Montags-Sitzung wurde derselbe für die Zeit, wo die Landarmen-Angelegenheiten von dem Kommunal-Verband verwaltet werden, unter Anerkennung der bisherigen vortrefflichen Amtsverwaltung, einstimmig durch Aufflammung wieder gewählt.

Bei der Berichterstattung über die Provinzial-Hilfskasse und Gewährung eines Darlehens von 30,000 Mark an einen Deichverband kam es zur Sprache, daß jetzt die Anträge hilfsbedürftiger Kommunen sehr selten seien. Ein Grund hierfür wurde in den meist sehr kurz bemessenen — 10 — 15jährigen

Amortisations-Perioden — gefunden. Da die Amortisation auf 30 Jahre ausgedehnt werden darf, wurde der Direktion auempfohlen, den Antragstellern diese Erleichterung öfter zu gewähren. —

Für den Unterricht der Taubstummen der Neumark ist eine erheblich größere Summe bewilligt worden.

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

— r. Kaufmännischer Verein. Aus der Sitzung vom 31. October ist zunächst nachzutragen, daß der Unterrichtskursus der Handlungsschüler am 11. Octbr. mit 34 Schülern begonnen hat, welche (11) in I. Abth. in Fachgegenständen Donnerstags von Buchhalter Böckle, (13) in II. Abth. Mittwochs, (10) in III. Abth. Montags von Lehrer Noack I. unterrichtet werden. In derselben Sitzung genehmigte man auch den Anschluß des Vereins an den neumärkisch-poserer Bezirks-Verband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und delegierte den Vorstehenden zur konstituierenden Versammlung. Derselbe erriet hierüber in der Sitzung vom 28. d. M. kurzen Bericht, giebt Kenntniß von dem ersten Anschreiben des Ausschusses des neuen Verbandes, und macht Mittheilung von der auch für 1877 beschloßnen Weiterzahlung eines Jahresbeitrages von 30 Mk., der für die Folge nicht mehr nach Centralstelle Berlin, sondern nach dem Verbands-Vorort Landsberg abgeführt werde. — Die Vereinsbibliothek hat während des Sommers im Geschäftslokal des Cigarrenhändlers Litten gestanden. Da derselbe aufgehört zu existiren, so handelt es sich abermals um ein neues Unterkommen für den Bücherschatz des Vereins; Kaufmann Gustav Heine will derselbe für die Folge freundlich gewähren. — Einige von der gemeinnützigen Gesellschaft zu Leipzig eingegangene Anschreibungen und Aufforderungen, betreffend die Reform unseres Zahlungswesens, werden im Verein mit der vor einiger Zeit hierfür zurückgelegten Brochüre von Crawford über „die Creditmizverhältnisse in Deutschland“ dem Mitglied N. Bahr zum Referieren übergeben. — Eine Vortrags-Offerte des Dr. Benzen wird vorläufig zurückgelegt. — Aus dem Jahresbericht des Kaufmännischen Vereins Elbing träge der Vorstehende S. Fränkel einige interessante, das rege Leben derselben betreffende Mittheilungen vor. — Schließlich nimmt R. Groß Veranlassung, wegen Zeitmangels sein Amt als Mitglied der Unterrichtskommission niederzulegen. An seine Stelle wird mit Aufflammung Herm. Pick gewählt.

— r. Der kurz vor der letzten Schwurgerichts-Periode aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß abermals entsprungene Arbeiter Hanß ist Montag wieder hier eingekommen, nachdem man ihn in Güstrin dingfest gemacht. Gefunden wurde bei ihm 1 Taler und ein größerer Geldbetrag.

— r. Dem Concert-Verein sind in letzter Zeit wieder eine größere Zahl neuer Mitglieder zugetreten. Dieselbe beläuft sich nunmehr auf 212 mit 1819,70 Mk. Jahresbeitrag.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Sorau, 28. Novbr. Mit welcher Zuversicht die Sozialdemokraten dem Siege bei der Reichstagswahl im hiesigen Kreise entgegensehen, erhellt aus folgender, im „Märk. Volksr.“ enthaltenen Correspondenz: „Triebel. Am 17. November fanden unter dem Voritz der Herren E. und B. (beide Forst) zwei gut besuchte

Volksversammlungen statt; die erste in Triebel, die zweite in dem eine Stunde von Triebel gelegenen Dorfe Zelz. Unser Freund Hugo Schmidt aus Forst sprach in beiden Versammlungen so ausgezeichnet, daß der Beifall der Versammlungen nicht ausbleiben konnte. Zugleich wurde ein Antrag, dahingehend, dem Arbeiter-Candidaten Herrn Otto Kapell aus Hamburg ihre Stimme zu geben, von beiden Versammlungen einstimmig angenommen. Noch eine Reihe solcher Versammlungen und ein unermüdlicher Fleiß jedes einzelnen Gesinnungsgenossen bis zur nächsten Reichstagswahl, und der Sieg im Wahlkreise Sorau-Forst kann nicht ausbleiben. Thue also Feder seine Schuldigkeit.“ (Sor. Wochenbl.)

Aus der Provinz Posen.

Meseritz, 24. Novbr. In der heutigen Schwurgerichts-Sitzung wurde wider den Kämmerer W. U. aus Bonn, 73 Jahre alt, verhandelt. Derselbe wird beschuldigt, fortgesetzte Unterschlagungen amtlich anvertrauter Gelder in Höhe von 8336 Mark in einem Zeitraum von 9 Jahren, und zwar von 1864—1873, begangen zu haben. — Die von der Anklage behaupteten Handlungen und Manipulationen zerfallen in drei Kategorien: in eine falsche Buchführung, in eine unrichtige Veranlagung und Repartition der Hebeleuerrollen der Stadt Bonn für den Zeitraum von fünf Jahren und die Fälschung zweier Quittungen der Kreiskasse zu Wollstein für abgeführt Steuerbeträge aus den Jahren 1865 und 1867. Was die erste Kategorie der Vergehen betrifft, deren der Angeklagte angeklagt wird, so hat derselbe diese in der Weise bewirkt, daß er das jedesmalige Defizit durch unrichtige Additionen zu verdecken gesucht hat, die sich merkwürdigerweise fast ausnahmslos in den Zehnern und Hunderten vorgefunden haben, so daß also der Stadtkafe in allen solchen Fällen stets ein Nachtheil von 10 resp. 100 Thlr. erwachsen ist. Die zweite Kategorie der dem Angeklagten zu Last gelegten Vergehen besteht darin, daß derselbe in fünf aufeinander folgenden Jahren bei Veranlagung der Hebeleuerrollen für die Stadt Bonn eine geringere Summe angegeben, dagegen bei Vertheilung auf die einzelnen Steuerzahler eine höhere herausgebracht hat, deren Überhöhung, wie die Anklage behauptet, in seine Tasche geflossen ist. Anlangend endlich die dritte Kategorie der Verbrechen, deren der Angeklagte bezüglich wird und deren er auch geständig ist, so charakterisiert sich diese darin, daß er zwei Quittungen, die eine aus dem Jahre 1865 und die andere aus dem Jahre 1867, der Königliche Kasse zu Wollstein über abgeführte Steuerbeträge in Höhe von ca. 150 Thaler dahin gefälscht, daß er bei der Criterien, aus dem Jahre 1865 die 5 in eine 6, und bei der Letzteren die 7 in eine 8 gefälscht und diese Quittungen dann zweimal als Belege für den städtischen Ausgabe-Etat benutzt und vorgelegt hat, so daß also die Quittung aus dem Jahre 1865 für dieses und das folgende Jahr, ebenso die zweite aus dem Jahre 1867 für dieses und das folgende Jahr figurirt hat. Die Zahl der Unterschlagungsfälle beläuft sich nach der Anklage im Ganzen auf 31. Das Seitens der Staatsanwaltschaft beauftragte Strafmaß war drei Jahr Gefängniß, sowie Überfremung der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer. Seitens des Vertheidigers wurde in Rücksicht auf das hohe Alter des Angeklagten eine mögliche Herabsetzung beantragt. Die Geschworenen sprachen das Schuldig über den Angeklagten aus, bewilligten ihm jedoch mildernde Umstände. Der Gerichtshof erkannte 2 Jahr Gefängniß, von denen durch die Unterzuchungshaft 3 Monate als verbüxt zu erachten sind.

Bekanntmachung.

Die neuen Fluchtrouten und die Höhenlage der Zechowerstraße von der Hennwaldschen Scheune ab bis zum Hopfenbruch, sollen nach dem Gesetze vom 2. Juli 1875 (Gei. Sammlung Seite 56) neu festgesetzt werden.

Der dazu angefertigte Plan liegt in unserm Baubüro zu Ledermann's Einsicht aus. Etwaige Einwendungen dagegen sind innerhalb der präzisesten Frist von 4 Wochen, also bis

Freitag den 29. Decbr. cr. bei uns anzubringen.

Landsberg a. W., den 24. Novbr. 1876. Der Magistrat.

Allerbeste Stücken-Steinkohle, a. Etr. 1 Mk. 25 Pf., bei Abnahme mehrerer Etr. billiger, liefert frei ins Haus Ferdinand Bloxdorf, Dammstraße 30.

Bestellungen nimmt entgegen Gastwirth Schack, Wollstraße 10.

Heute Donnerstag Abend Gänsebraten, dazu ein gutes Seidel Bierisch, wozu ergebrust einladet.

B. Ambrosius.

Ein Haus

mit Restauration u. Regelbahn ist Krankheitshalber zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

In der Fäß-Fabrik Berlincchen finden tüchtige Böttchergesellen dauernde Beschäftigung.

Ein tüchtiger Modell-Tischler findet sofort dauernde Beschäftigung auf Hüttenwerk Vietz.

Tüchtige Knechte und Mädchen in jeder Branche sind sofort, auch zu Neujahr 1877 zu vermittehen durch das Gesinde-Bermietungs-Comtoir von

Julius Breitkreutz, Zechowerstraße 34.

Für mein Colonialwaren-Geschäft en gros suche ich einen Lehrling.

R. Schroeter.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter Landwirth,

30 Jahre alt, 15 Jahre im Fach, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. Januar 1877 Stellung als erster Inspektor.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein junger unverheiratheter Mann mit guten Zeugnissen (Soldat gewesen) sucht sofort oder später eine Stelle als Kutscher. Näheres Schießgraben 3, beim Wirth.

Ein tüchtiges, erfahreneres, anständiges Mädchen für Küche und Haushalt wird bei gutem Lohn zum 2. Januar verlangt. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Aufwärterin sucht

Frau Selma Hartung, Friedrichstraße 3.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett, Küche und sonstigem Zubehör, ist an einen ruhigen Miether zu vermittehen u. kann sofort oder auch später bezogen werden

W 11 19.

Ein freundlich möbliertes Zimmer, mit auch ohne Kabinett, ist zu vermittehen Wässerstraße 9, 1. Treppe.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermittehen Brückenstraße 6, 1. Dr. links.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermittehen Wollstraße 30, vis-à-vis der Post, 2. Dr. erbettet.



Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stüben, 2 Kabinets, Küche und Zubehör, ist an ruhige Miether zu vermittehen und sogleich zu beziehen.

F. Müller, Richtstraße 69.

Ein freundlich möbliertes Zimmer, mit auch ohne Schlafstube und Kost, ist zu vermittehen Wässerstraße 7, 2. Etage.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermittehen und sogleich zu beziehen Richtstraße 32, eine Treppe.

Eine möblierte Stube mit Kabinett ist an 1 oder 2 Herren zu vermittehen und sogleich zu beziehen Baderstr. 13.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermittehen Couisenstraße 1.

Eine Wohnung aus 5 heizbaren Zimmern oder zwei kleinere Wohnungen, in einem Hause gelegen, werden von ruhigen Miethern zu Johanni gefüchtet.

Adressen unter ① 76 bittet man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Laden oder eine Parterrestube,

worin ein Waren-Ausverkauf 8—14 Tage betrieben werden soll, wird sofort zu mieten gefunden.

Gefällige Offerten mit Preis-Angabe werden unter A. Z. 30 franco Güstrin erbettet.

Bekanntmachung.

Für die neue Turnhalle werden
3 außerordentliche Reguliröfen,
einschließlich Chamottefutter und Kniehöhlen
von Eisenblech, erforderlich, von derselben Form
und Größe, wie der in der Turnhalle be-
reits vorhandene Ofen. Die Dosen müssen
jeder ohne Chamottefutter und Eisenblech-
höhlen 225 Kilogr. wiegen und von so gu-
tem Guß sein, wie der Probeofen.

Beschleegte Anerbietungen werden bis
Dienstag den 5. December er.,
Nachmittags 3 Uhr,
im rathäuslichen Briefkasten angenommen.
Landsberg a. W., den 28. Novbr. 1876.
Der Magistrat.

Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht, daß Dienstag Abend
9½ Uhr unsere gute Tochter

Martha

in ihrem 13. Lebensjahre dem Herrn
sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten die
trauernden Hinterbliebenen

Louis Salzbrunn

nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonn-
abend den 2. December er., Nachmit-
tags 2½ Uhr, vom Trauerhause Woll-
straße No. 66 aus statt.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß am Dien-
stag Abend 8 Uhr nach langen schwe-
ren Leiden mein lieber Sohn und uner-
guter Bruder, der Metall-Dreher

Albert Lück

in seinem 20. Lebensjahre sanft ent-
schlafen ist.

Um stilles Beileid bitten tiefbetrübt
Wwe. **Lück** nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonn-
abend Nachmittag 3 Uhr vom
Trauerhause Friedebergerstraße No. 17
aus statt.

Danksagung.

Dem Herrn Prediger **Funk**, sowie
allen Deneden, welche bei der Beerdigung
unserer lieben Tochter uns ihre Theilnahme
in so herzlicher Weise bezeugt haben, sagen
wir auf diesem Wege unsern allerbesten
Dank.

Landsberg a. W., den 29. Novbr. 1876.

August Siering und Frau.

Mit dem heutigen
Tage beginnt der
Ausverkauf
des zur

Emil Taeppe'schen

Concurs-Masse
gehörigen
Material-Waren-

Wein- und
Gigaren-
Geschäfts

täglich außer Sonntag
von 9 bis 12 Uhr
Vormittags, 2 bis 6
Uhr Nachmittags.

Der
Concurs-Verwalter
S. Fränkel.

Zu passenden Weih-
nachts-Geschenken em-
pfehle mein Lager
fertiger Wäsche
jeder Art
zu billigen Preisen.

Gustav Cohn.

Stickereien
aller Art werden geschmackvoll und billig
garniert bei
Rudolph Hohmann,
Wollstraße 71.

Ausverkauf
von
Kleiderstoffen
zu
bedeutend herab-
gesetzten Preisen bei
Gustav Cohn.

Viehsalz,
Polsterheide, Seegras,
Rosshaare
empfiehlt

Heinrich Gross.

Neue franz. Wallnüsse,
neue sicil. Haselnüsse, Paranüsse, Schal-
mandeln, Traubenzapfen, Feigen, Maronen,
geich. franz. Apfel, böhm. türk. und franz.
Catharinen-Pflaumen, türk. Pflaumenmisch-
gr. böhm. Linsen, geich. Victoria-Erbsen,
Magdeb. Wein-Sauerkohl und schöne saure
Gurken empfiehlt

Carl Klemm.**200—300 Ctr.**

Klee- und
Thymiothee-Heu
hat in Dechsel zu ver-
kaufen

M. Rosenberg,
Wollstraße 55.

Magdeb. Sauerkohl,
Victoria-Schäl-Erbsen,
gute Koch-Erbsen
empfiehlt

Adolph Klockow.

Fette
Schaafe und
Hammel
stehen auf meinem Grund-
stück in Dechsel billig zum
Verkauf.

M. Rosenberg,
Wollstraße 55.

Wirthschafts-Verkauf.
Meine zu Schönewald belegene
Landwirtschaft, auf welcher seit vielen Jahren
auch eine Gastwirtschaft mit bestem
Erfolge betrieben wurde, mit ungefähr
15 Morgen Land bin ich Willens aus freier
Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Adolf Gerling
in Zielenzig.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

zu sehr herabgesetzten Preisen.

Buckskin, Düsseldorf, Double,
Eskimo, Ratiné, Perlé, Floonné,
Velour, Plüsche;
ferner:

elegante Herren-Überzieher,
Reise-Mäntel, Schlafröcke
und

Damen-Paletots,

Jaquets, Räder u. Jacken,
von den einfachsten bis zu den elegantesten,
empfiehlt

Gustav Levy,

am Markt No. 9.

Auction.

Montag den 4. Decbr. er.

Vormittags 9 Uhr,
sollen bei mir, Gürtnerstraße No. 8, gute
Mahagoni-Möbel: 1 Sophia, 1 Sophia-Tisch,
1/2 Dutzend Rohrtücher, 1 Wäschespind, so-
wie ein elegantes Fußbaum-Wäschespind
und 4 dergl. Rohrtücher Stühle, sowie bir-
kene und sitzende Möbel: 1 Kleiderespind,
1 Kommode, 1 Wasch-Toilette, 1/2 Dutzend
gute Rohrtücher, Ausziehbüche, kleine Tische,
1 Spieltisch, 1 Küchentisch, 4 Bettstellen,
2 Kinder-Bettstellen, Gartentische, Garten-
bänke, Gartenstühle, sowie 1 Hobelbank,
1 Schlitten, 1 Senke, 1 Lederkoffer, 1 Hecken-
Scheere, 2 eiserne Dosen, 1 eiserner Koch-
Ofen, 1 Zink-Badewanne, Uhren, Winter-
Kleidungsstücke und Porzellan-Geschirr &c.
meißbietet verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commissarius.

Bon jetzt ab befindet sich meine
Schlosserei
im Hause des Herrn Zimmerstr. Spehr.
Dühringehof, 30. Nov. 1876.

Theodor Otto,
Schlossermeister.

H. Roy's Restaurant,
Louisenstraße 11.

Hente Donnerstag und folgende Tage
Concert. Gesangsvorträg
der Damen-Kapelle **Preissig** aus Bö-
men. Im Vortrage kommen u. A. au-
fieder in russischer Sprache vor.

Heute Donnerstag Abend 5 Uhr
frische Grütz-, Fleisch-
und Leberwurst
bei **Gustav Dehmel**

Heute Donnerstag von 4 Uhr ab
frische Grütz-, Fleisch-
und Leberwurst
bei **Otto Fiocati.**

Wintergarten.
Das im Hauptblatt d. Nr. angekündigte
Concert

findet nicht heute Donnerstag, sondern
morgen Freitag
zur selben Zeit und denselben Preisen statt.

Krüger.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.